



zeit+schrift

DER KATHOLISCHEN INNENSTADT-PFARREN

DOM • STADTPFARRE • FRANZISKANER

FREI



HEIT

INHALT

Leitartikel: Freiheit.....	2
Auf ein Wort.....	3
Interview mit Stefanie Rovere, Projektleiterin des Himmelshafen-Hospizes.....	4
Franziskaner: Jubiläumsjahr 2026 – die Welt blickt auf Franziskus.....	6
Thema: „Wie betest du?“	8
Josefitag: Zum Festtag des Landespatrons.....	10
Kolumne „Wie ich es sehe“ – Freiheit als Ziel.....	11
Kirchen Kultur Graz: Musikali- sche Weltreise.....	12
Kolumne: Gedanken eines werdenden Priesters.....	13
Aviso & Termine.....	14
Wir sind für Sie da.....	19
Rückblicke.....	20



Coverbild: „Freiheit“
FOTO: STEVEN ERIXON/UNSPLASH



Freiheit

Wo uns das Thema in der Bibel begegnet und was Freiheit für Christinnen und Christen bedeutet: eine Betrachtung.

Zuerst ein Blick in die Korintherbriefe des Paulus. In Form von rhetorischen Fragen sagt er über sich: „Bin ich nicht frei? Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, gesehen?“ (1 Kor 9,1) Freiheit erfährt Paulus in seiner Beziehung zu Jesus, den er als von den Toten Auferstandenen „gesehen“ hat.

An anderer Stelle sagt Paulus: „Der Herr ... ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2 Kor 3,17). In einem weiten Sinn gilt das für alle, die sich vom Geist Jesu leiten lassen. Sie erfahren Freiheit.

Zur Freiheit berufen

In seinem Brief an die Galater hebt Paulus hervor: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Steht daher fest und lasst euch nicht wieder ein Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Gal 5,1) Mit der Befreiung durch Christus, den Sohn Gottes, ist Teilhabe an seiner einzigartigen Beziehung zu Gott verbunden. Gott sendet den Geist

seines Sohnes in unsere Herzen (Gal 4,6). Deshalb sind wir auch befreit vom „Joch der Knechtschaft“, das in ängstlicher Befolgung religiöser Gesetze und Pflichten und Traditionen besteht.

Ähnlich sagt Paulus später noch einmal: „Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern“. Damit verbindet er die Aufforderung: „Dient einander in Liebe!“ (Gal 5,13)

Und im Dienen wird auch das eine und einzige „Gesetz Christi“ erfüllt: „Einer trage des anderen Last“ (Gal 6,2).

Frei als Kinder Gottes

In kühner Weise bezieht Paulus in seinem Brief an die Römer das Thema der Freiheit auf die ganze Schöpfung. Er sagt: „Gewiss, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin: Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der

Kinder Gottes“ (Röm 8,20-21).

Wer hat die Schöpfung „der Nichtigkeit unterworfen“ und sie in die „Knechtschaft der Vergänglichkeit“ gebracht? Es ist der Mensch, der sein Heil und Glück nur in der Schöpfung sucht und nicht beim Schöpfer. Er überfordert die Schöpfung und wird ihr nicht gerecht. Er klammert sich an irdische Werte, die keinen letzten Halt geben können.

Das führt auch dazu, dass er die Schöpfung ausbeutet und versklavt und der Nichtigkeit unterwirft.

Die leidende Schöpfung „seufzt“ (Röm 8,22) und bekundet so ihre Sehnsucht und Hoffnung, dass sie zur Freiheit befreit wird, zu einer Freiheit, die mit Herrlichkeit verbunden ist.

Die „Kinder Gottes“ sind sensibel nicht nur für menschliches Leid, sondern auch für das Seufzen und Stöhnen der gesamten Schöpfung. In ihrer neuen Sicht von der Schöpfung wurzelt auch ein neues Verhalten ihr gegenüber.

Wahrheit befreit

Im Johannesevangelium sagt Jesus beim Laubhüttenfest in Jerusalem jenen, die zum Glauben an ihn gekommen sind: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wahrhaft meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien“ (Joh 8,31-32).

Die Wahrheit, die uns durch Jesus und sein „Wort“ zugänglich wird, ist die Wahrheit über Gott, den niemand jemals gesehen hat (Joh 1,18). Wir dürfen uns Jesus in einzigartigem Nahverhältnis und in singulärer Beziehung zu Gott denken. Deshalb bringt uns Jesus zuverlässige Kunde von Gott und erschließt uns die Wahrheit über ihn. Mehr noch: Jesus verkörpert diese Wahrheit in seiner Person (Joh 14,6). Er ist Zeuge der Wahrheit bis zur Hingabe seines Lebens. Er stirbt einen Märtyrertod und wird durch die Auferweckung von Gott bestätigt.

Mit der Erkenntnis der Wahrheit ist Befreiung und

Freiheit verbunden. Wir dürfen denken an Befreiung von religiösen Vorstellungen, die mit Ungewissheit und Angst verbunden sind und mit Versklavungen durch Gebote und Gesetze.

Befreiendes Gottesverständnis

Mit unterschiedlichen Akzenten bezeugen Paulus und Johannes, dass wir durch Jesus und im Glauben an ihn, den Auferstandenen, zu einem befreienden Gottesverständnis gelangen. Wir befinden uns auf einem inneren Weg zur Freiheit, auch wenn die äußeren Lebensverhältnisse dies nicht erkennen lassen. Mit dem Geschenk der Freiheit verbindet sich die Motivation zu besonderem Handeln.

P. Martin Hasitschka SJ ■

ZUR PERSON

P. Martin Hasitschka war Professor für Neues Testament an der Universität Innsbruck. Seit seiner Emeritierung ist er in der biblischen Fortbildung und in der Seelsorge aktiv.

FOTO: MOHAMED NOHASSI/UNSPLASH

Auf ein Wort



Franziskanerpriester
Br. Andreas Holl OFM

Zu Beginn des Jahres war auch ich mit Sternsinger-Kindern unterwegs von Haus zu Haus. Viel Lustiges und Ermutigendes ließe sich davon erzählen. Zwei Szenen, die mich am meisten bewegt haben, möchte ich kurz schildern:

Im Gang eines Hauses hatte uns jemand schon kommen sehen und gleich abwehrend gemeint: Ich will das nicht, zu mir braucht ihr nicht kommen! - um sich dann in die Wohnung zurückzuziehen. Wir sangen also bei anderen Türen und waren damit noch nicht fertig, als diese Person wieder herauskam – mit Geld und Schokolade – und sich bei den Kindern entschuldigte... dass es ihr leidtäte, wie sie im ersten Moment reagiert hatte.

Ein andermal gab es für die Kinder noch ein paar eigens abgezählte Euros in die Hand mit den Worten: Und das ist für dich selbst, nicht für die Kassa! Darauf sagte ein Kind ganz unbeschwert: Ich spende es für Tansania – und stecke es in die Kassa... und die anderen iahten und taten es ihm gleich.

Reue, Umkehr, Freiwerden geschieht auch im Alltag, nicht nur im Beichtstuhl. Immer aber ist es Gnade, ein Moment der Er-Lösung aus dem Erstarren, aus Kampf und Krampf. Und schön, wenn wir uns dessen bewusst sind und es feiern können, froh werden und Freude daran haben, das Richtige zu tun...

Br. Andreas Holl OFM ■

Himmelshafen-Hospiz: Vom Leben mit dem Tod

Der Himmelshafen – ein Hospiz für Obdachlose – startete 2017 als Vinzi-Hospiz mit zwei Betten. Heute sind es acht. Mit der dafür notwendigen Betreuung rund um die Uhr, 24 Stunden, 365 Tage im Jahr. Dahinter stehen der Orden (und das Krankenhaus) der Elisabethinen – und sehr viel engagierte ehrenamtliche Helfer. Die zusätzlich notwendige professionelle Hilfe kostet Geld, ein Gutteil des 450.000-Euro-Budgets muss über Spenden gesammelt werden, sagt die Projektleiterin Stefanie Rovere.

Frau Rovere, seit 2017 gibt es in Graz das Himmelshafen-Hospiz – vormals Vinzi-Hospiz. Was ist die Idee dahinter?

Stefanie Rovere: Die Grundidee ist, Menschen aus dem Bereich der Obdachlosigkeit, der Wohnungslosigkeit aufzunehmen und zu versorgen. Bei uns stehen die medizinische und pflegerische Versorgung im Vordergrund und zusätzlich alles, was zur Basisversorgung gehört: Wir haben keine Patientinnen und Patienten, wir haben Bewohner, die bei uns gemeldet sind. Sie bekommen eine warme Mahlzeit pro Tag sowie Frühstück und Abendessen. Aber auch Unterstützung bei der Körperpflege und sie werden begleitet, je nach Schwere ihrer Erkrankung. Dazu kommt eine Sozialarbeiterin, die sich um organisatorische Belange kümmert. Etwa wenn jemand keinen Ausweis hat oder kein Bankkonto, oder wenn jemand einen Anspruch

hätte auf eine Versicherung, aber nicht versichert ist. Wer hatte damals die Idee für dieses Hospiz und wer begann mit der Realisierung?

Rovere: Die Idee kam vom Orden der Elisabethinen anlässlich des Ordensjubiläums: die Rückbesinnung auf ihre ursprüngliche Berufung – was würde die Heilige Elisabeth heute tun, wo würde sie sich einsetzen. Die Antwort war dann, ein Hospiz zu gründen, für obdachlose Menschen. Umgesetzt wurde es dann vom Krankenhaus, speziell von der Palliativabteilung.

Sie leiten aktuell das Projekt, aber wer betreibt es?

Rovere: Immer noch das Krankenhaus. Aber es ist größer geworden und selbständiger.

Also weg von den ursprünglichen zwei quasi dislozierten Betten der Palliativabteilung zu

heute acht Betten. Auch das Angebot wurde geöffnet, wir sind jetzt nicht mehr aus-

schließlich für Menschen da, die am Lebensende stehen, sondern generell für obdachlose Menschen die Bedarf haben für medizinische oder pflegerische Versorgung. Dadurch können wir niederschwellig sehr schnell die Betten belegen. Was umfasst das Hospiz mit seinen acht Betten? Können Menschen selbständig zu Ihnen kommen und um Hilfe bitten ohne hier zu leben?

Rovere: Nein, wir sind eine stationäre Einrichtung die Menschen versorgt, die bei uns leben. Wir haben kein ambulantes Angebot. Obdachlose Menschen, die medizinische Versorgung brauchen, sind seit mehr als 30 Jahren sehr gut aufgehoben bei der Marienambulanz.

Also wie kommt man zu Ihnen? Da kommt ja niemand und klopft an der Tür.

Rovere: Auf verschiedensten Wegen: Sehr oft ist es der Fall, dass Krankenhäuser aus der

Steiermark oder darüber hinaus uns melden, dass bei ihnen ein Mensch liegt – oft auch ohne Versicherung – der bei ihnen hohe Kosten verursacht, aber noch zu krank ist um in eine Einrichtung der Obdachlosigkeit – Notschlafstelle oder Vinzidorf – entlassen zu werden. Im Spital wurde er notversorgt, aber danach klafft eine Lücke in der Versorgung, diese versuchen wir zu schließen. Und auch Streetworker oder das Sozialamt melden uns potenzielle medizinische Fälle. Ohne Ihre Arbeit im Geringsten schmälern zu wollen – acht Plätze für die ganze Steiermark – und darüber hinaus, wie Sie formulieren – was ist, wenn sie voll belegt sind?

Rovere: Das ist die Frage: Wir sind ein Pionierprojekt und können nicht auf andere Angebote (bedingte Ausnahme ein Caritasprojekt in Wien) verweisen. Wenn also ein Obdachloser auf der Straße kolla-

bietet, kommt er zur Notversorgung ins Krankenhaus, von dort wieder auf die Straße – und so fort.

Wenn Sie ein Bett frei haben, wie wird die medizinische Versorgung organisiert, Sie haben ja keinen angestellten Arzt?

Rovere: Wir arbeiten mit einem Team von ehrenamtlichen Ärzten und Ärztinnen, brauchen aber weitere Menschen, die sich engagieren. Etwa einen Psychiater oder Fachärzte, die wöchentlich oder monatlich ein paar Stunden vorbeikommen.

Und acht Betten, die eine 24-Stunden-Betreuung notwendig machen. Wie geht das, auch mit Ehrenamtlichen?

Rovere: Wir haben ein wirklich tolles Team von Ehrenamtlichen, die sich voll engagieren. Aber wir brauchen natürlich weitere Personen, die mithelfen: Die etwa Bewohner begleiten bei einem Arztbeuch, oder zu Terminen bei Behörden, oder nur bei einem Einkauf helfen, wenn der Betroffene zu schwach ist. Aber wir freuen uns auch über Freiwillige, die kommen, um mit den Bewohnern zu reden, Zeit mit ihnen zu verbringen oder Karten zu spielen. Aber wenn es dem Ende zugeht, setzen wir nur mehr spezielle Freiwillige ein, die eine Grundausbildung beim Hospizverein absolviert haben.

Und die Betreuung im engeren Sinn?

Rovere: Da haben wir selbstverständlich 24-Stunden-Betreuerinnen angestellt, die auch das Wochenende und die Nächte abdecken. Dazu kommt diplomiertes Personal, das bei den Elisabethinen angestellt ist, hier fehlt aktuell eine dritte Person. Und in besonders schwierigen Situations-

nen – etwa kurz vor dem Tod – unterstützt uns auch das mobile Palliativteam des LKH, da ist immer ein Arzt dabei.

Schwere Arbeit gibt es also mehr als genug. Wie wird das Ganze finanziert?

Rovere: Wir müssen um Geld werben. Wir sind nicht regel finanziert wie etwa Pflegewohnheime oder Krankenhäuser. Aber wir werden bezuschusst vom Gesundheitsfonds des Landes, das macht rund ein Viertel unserer Kosten aus. Dazu kam letztes Jahr eine Startförderung vom Sozialministerium.

Startförderung, also nicht auf Dauer?

Rovere: Nein, nur für den Start unserer Erweiterung. Den gesamten Rest auf rund 450.000

Stefanie Rovere (2. von rechts) mit ihrem Team im Himmelshafen-Hospiz.

FOTO: HIMMELSHAFEN



ZUR PERSON

Stefanie Rovere, Pflichtschulen in Graz, dann Studium der Handelswissenschaft in Wien, berufliche Tätigkeit bei der Wirtschaftskammer, danach im EU-Parlament in Brüssel. Aus Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit heraus zunehmende Beschäftigung mit dem Thema Obdachlosigkeit, Berufswechsel, aktuell angestellt bei den Elisabethinen für dieses Projekt. War verheiratet, drei Kinder.

Euro müssen wir über Spenden finanzieren. Also Privatspenden, aber auch einzelne Unternehmen spenden regelmäßig oder zuletzt etwa die Wirtschaftskammer. Dazu kommen Patenschaften, wo Personen jedes Jahr einen bestimmten Betrag überweisen. Und wir bekommen auch Geld über Benefizkonzerte, Radioeinschaltungen oder in Zeitschriften beigelegte Erlagscheine. Und das geht sich aus?

Rovere: Das wissen wir immer erst am Ende des Jahres.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit Stadt Graz und dem Land Steiermark?

Rovere: Hmm, schwierig, es

wird ja überall gekürzt, auch im Sozialbereich. Da tut sich

SPENDENKONTO

Himmelshafen
AT85 20815000 4236 0834

heißt es dann: Der andere.

Interview: Claus Albertani ■

INTERVIEW



Mit welchen Gedanken gehen die Franziskaner – und Sie persönlich – ins Franziskusjahr?

P. Fritz Wenigwieser: Franziskus ist absolut relevant – vor allem in einer Welt, in der alles immer leerer und schneller wird. Er hat uns als an-

fänglicher Narziss einen Weg vorgezeichnet, der heute noch aktuell ist. Wie kann ich als Lebenskünstler, als Bruder, als Mensch mein Leben mit dem anderen teilen, gerade in einer digitalen Welt? In dieser Botschaft steckt die Armut drin, dass man in Frieden miteinander lebt, die Verantwortung für die Schöpfung. Franziskus ist so präsent, dass man auch über die Kirche hinaus immer einen Anknüpfungspunkt findet. Es lohnt sich, dass man ihn nicht einfach nur als „netten Heiligen“ auf ein Podest stellt, sondern sich die Frage stellt: was bedeutet der Prozess, durch den er gegangen ist, heute für uns? Welches „Franziskus-Thema“ fasziniert Sie selbst besonders?

Wenigwieser: Das ist genau diese „Sterbekultur“ – dass Franziskus, mit seinen Worten gesprochen, „der Tod zum Bruder geworden“ ist. Man muss sich das vorstellen: Er war augenkrank, milzkrank, leberkrank – wir würden heute auf der Intensivstation liegen – und Franziskus schreibt in dem Augenblick, wo der Schmerz den höchsten Punkt erreicht, diese Worte. Das ergibt für mich einen Bogen: Franziskus ist durch den Schmerz hindurch gegangen und hat ihn am Ende noch einmal integriert und als Bruder verstanden. In einer Welt, in der wir nicht wissen: wie sollen wir abtreten, wie gehen wir mit der Begleitung von Menschen in einer älteren Gesellschaft um? Das gehört für mich diskutiert, auch aus dem Blickwinkel des heiligen Franziskus und wie wir Franziskaner dazu stehen.

Die Franziskaner werden also zum Todestag ihres Ordensgründers das Sterben thematisieren?

Wenigwieser: Ja, aber nicht in einer morbiden Sprache, sondern wie dieses Loslassen letztlich zu einer großen inneren Freiheit führt. Das ist die tolle Botschaft des Franziskus. Weil Freiheit auch ein Hauptthema in der Gesellschaft ist – aber im Sinne der Verantwortung, nicht dass ich tun und lassen kann, was ich will.

FOTOS: OFMAUSTRIA

1226 – 2026: Die Welt blickt auf **Franciscus**

Vor 800 Jahren starb Franz von Assisi, der bereits kurze Zeit später, im Jahr 1228, heiliggesprochen wurde. Das Jubiläum seines Todes wird 2026 mit einem „Franziskusjahr“ gefeiert.

Das Jubiläum, das Papst Leo XIV. rund um den 800. Todestag des Heiligen aus Umbrien ausgerufen hat, dauert vom 10. Januar 2026 bis zum 10. Januar 2027. Für die „franziskanische Familie“ geht mit der Veröffentlichung des offiziellen Dekrets auch der Impuls der Hoffnung in der Gewährung eines vollkommenen Ablasses weiter (siehe Kästchen rechts).

Der Papst zitiert in seinem Schreiben das Testament des Heiligen, der sich an den Beginn seines evangelischen Lebens erinnert: „Der Herr hat mir offenbart, dass wir diesen Gruß sagen sollen: ‚Der Herr gebe dir Frieden‘.“ So ermutigt Papst Leo uns alle, den heiligen Franziskus auch und gerade in unserer Zeit um den Frieden in der Welt anzurufen (siehe rechts).

Mit welchen Augen aber sehen wir – und die Franziskaner im Besonderen – den Ordensgründer?

Auch in Graz laden wir im Laufe des Jahres zu verschiedenen Veranstaltungen ein, wie „Beten lernen mit Franziskus“: mittwochs in der Osterzeit (siehe Termine, S. 15) oder gemeinsame Reisen nach Assisi im August (siehe ebenfalls S. 15) und September oder zur Ausstellung „Franziskanische Lebenskunst“ im DomQuartier Salzburg. (RED)

Wie ein Künstler es sieht

Franciskus blickt auf, strekt die Hände weit aus. Sie sind offen – und verwundet, tragen die Male des Gekreuzigten. Sein Gesicht strahlt etwas aus – wie Sonne und Sterne, wie die Blumen der Erde –, scheint ein Geheimnis widerzuspiegeln. Aus dem dunklen Gewand ragen nur Hände und Gesicht heraus, aber diese sind verklärt vom Licht der Liebe.

Das ganze Bild ist wie eingeraumt vom Tau, einem dem Kreuz ähnlichen Buchstaben, den Franziskus so gern verwendete. Ein Zeichen des Segens und des Friedens, den er

leben und weitergeben wollte. Er lobt Gott mitsamt der Schöpfung, dem ganzen Universum, angedeutet in den Gestirnen und Planeten hinter ihm, als ein Teil der universalen Geschichte, aber auch mit seiner eigenen Lebensgeschichte. Der Wolf von Gubbio, das Unbändige, ist in ihm integriert und hell geworden. Es hat die gleiche Blickrichtung, schaut auf zum Schöpfer, und das wilde Tier erträgt es, dass ihm ein Vogel gleichsam auf der Nase tanzt, mit einstimmt in den Gesang der Schöpfung.

Es ist aber auch der Mensch, der seine Hände ausstreckt und spricht: „Sei willkommen, Schwester Tod!“



1226 — 2026
Franciscus



Franziskusjahr mit außerordentlichem Ablass zum Jubiläum

- Besuch, z.B. als Wallfahrt, einer franziskanischen Kirche oder eines Gotteshauses weltweit, das dem heiligen Franziskus geweiht ist.
- Sakramentale Beichte innerhalb von acht Tagen vor oder nach dem Besuch.
- Teilnahme an der Messe mit Kommunionempfang.
- Das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser, das Ave Maria und das Ehre sei dem Vater sowie für die Anliegen des Heiligen Vaters beten.
- Ältere Menschen, Kranke und jene, die aus ernsthaften Gründen ihr Heim nicht verlassen können, können den Ablass ebenfalls erlangen, indem sie sich geistlich mit den Feierlichkeiten des Jubiläums verbinden und ihre Gebete Gott darbringen.

Gebet zum hl. Franziskus um Frieden

Heiliger Franziskus, unser Bruder,
der du vor achthundert Jahren
im Frieden der Schwester Tod entgegengegangen bist,
bitte für uns vor dem Herrn.

Du hast den wahren Frieden
im Kruzifix von San Damiano erkannt;
lehre uns,
in ihm die Quelle der Versöhnung zu suchen,
die alle Mauern niederreißen.

Du, der du unbewaffnet
die Fronten des Krieges und des Unverständnisses
überschritten hast,
gib uns den Mut, Brücken zu bauen,
wo die Welt Grenzen errichtet.

In dieser von Konflikten
und Spaltungen geprägten Zeit,
bitte für uns, damit wir zu Friedensstiftern werden:
unbewaffnete und entwaffnende Zeugen des Friedens,
der von Christus kommt. Amen.



Leo P.P. XIV

Wie betest du?

Gebet ist so vielfältig wie die Menschen selbst. Auf dieser Doppelseite erzählen Menschen, die die Grazer Innenstadt frequentieren, wie sie beten: In Worten oder in der Stille, im Alltag oder in besonderen Momenten. Ihre persönlichen Antworten wollen aber keine Anleitung sein, sondern einladen, auf Ostern hin der eigenen Gottesbeziehung nachzuspüren. Denn Gebet macht frei: für Gott und für die Menschen, denen wir begegnen.

Im Alltag von Gott umarmt

Schon seit meiner Ordensausbildung liebe ich einen Satz von Ignatius von Loyola: „Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit.“ Beim Beten versuche ich, meinen Alltag durch die wohlwollenden Augen Gottes zu sehen. Ich stelle mir vor, wie Gott mich liebevoll anschaut und das Gute in mir wahrnimmt: meine Würde, die unabhängig von Erfolg oder Perfektion ist.

Manchmal fühle ich mich weit weg von Gott. Dann bete ich gerne mit Franz von Assisi: „Du, lichtvoll über allem, erleuchte das Dunkle meines Herzens und lass mich spüren, wer du, Gott, bist, und den Weg erkennen, den du mit mir gehen willst.“ Wenn ich im Gebet dieser Sehnsucht nach Licht und Erkenntnis immer wieder Raum gebe, beginnt in meinem Inneren langsam etwas zu heilen. Und ich schöpfe neue Kraft und Vertrauen.

Sr. Vera Ronai, Ordensschwester

Reden und Schweigen mit Gott

Beten ist Reden mit Gott. Ich habe dazu ein gewisses Ritual entwickelt. Am Abend im Bett, wenn ich nach einer „Lese“-Stunde das Licht ausknipse und es ganz ruhig geworden ist, danke ich Gott für alles Gute was ich tagsüber erfahren durfte. Des Morgens, noch immer im Bett, bitte ich Gott um Schutz und Segen für den kommenden Tag, wobei ich auch all meine Lieben ins Gebet mit einschließe.

Ein schweigendes Gebet ist das sprachlose Staunen. Wenn ich bei klarer Nacht den gestirnten Himmel betrachte oder an einem Frühlingstag durch frisches Grün und Blütenpracht spaziere, bin ich voll Dankbarkeit, dass Gott mich ins Dasein gerufen hat.

Florian Spreitzhofer, Pensionist

In Beziehung bleiben

Erst vor kurzem habe ich einen Vortrag über die „Work-Life-Balance“ gehörte: Der Mensch versucht Arbeit und Leben ganz klar zu trennen – eine Zeit für die Arbeit und eine Zeit für das Leben. Ich frage mich: Probiere ich das auch bei Gott?

Viele Ordensgemeinschaften beten die Tagzeitenliturgie. Sie nehmen sich mehrmals am Tag, immer zu ausgewählten Uhrzeiten, bewusst Zeit für Gott.

So will auch ich meine Gottesbeziehung nicht auf einen Ort beschränken, will sie nicht separat zum Leben stellen.

Beten heißt für mich „In-Beziehung-Bleiben“: ein Tischgebet, vor dem Schlafengehen, nach dem Aufwachen, in Prüfungssituatien, als Dank und Bitte – und besonders in den Grazer Frühmessien, wo die ganze Stadt zu schlafen scheint und es still ist.

Irina Grasser, Theologiestudentin

Beten in der Stille

Ich bete, wenn es in mir still geworden ist, wenn das innere Urteilen ins Schweigen gekommen ist. Still werden heißt: stehen bleiben, um mich dem zu stellen, was da in mir hochkommt. Um mich damit Gott zu öffnen, auf ihn zu hören. Wenn die Stille sich nicht nur um mich breitet, sondern es auch in mir still geworden ist, dann ist das ein besonderer Augenblick. Nichts stört mehr. Schweigen ist etwas Kostbares. Ich spüre, dass ich es nicht besitze. Es ist ein Geheimnis des inneren Betens. Sören Kierkegaard, der dänische Existenzphilosoph, hat vor über 170 Jahren den Zustand der damaligen Welt als krank empfunden. Sie war ihm zu laut geworden. Wenn er Arzt wäre, so meinte er, er würde als Heilmittel für seine Zeit raten: „Schafft Schweigen!“. „Als tiefes Schweigen das All umfing...“ (Weis 18,14), da sprang das Wort Gottes vom Himmel herab. Gott meldet sich im Schweigen. Dort spricht er zu mir, ich antworte: „Herr, Du in mir, ich in Dir“.

P. Wolfgang Dolzer SJ, Priester

Gott in allen Dingen suchen

Vor ein paar Jahren habe ich meine ersten Erfahrungen mit den geistlichen Übungen der Gesellschaft Jesu gemacht. Diese prägen bis heute meine Antwort auf diese Frage. Ich beginne stets, mir bewusst zu machen, dass Gott da ist. Anschließend beginne ich mit ihm zu sprechen, wie ich es auch mit einem guten Freund täte. So vertraue ich ihm an, was mich belastet und sage ihm Danke für Gutes sowie auch, worauf ich mich in der Zukunft freue. Schlussendlich bete ich also, indem ich mich darin übe, Gott in allen Dingen zu suchen und auch zu finden.

Florian Draxler, Religionslehrer

Mit Gott auf den Tag schauen

Als Franziskaner lebe ich in einer Gemeinschaft mit fixen Gebets-Zeiten im Lauf des Tages: Dreimal täglich kommen wir Brüder zusammen, um das kirchliche Stundengebet zu beten. Es besteht aus Psalmen, Lesungen, Liedern und Fürbitten.

Persönlich bete ich auf verschiedene Weise und immer ein wenig abhängig vom jeweiligen Tag. Oft bete ich den Rosenkranz. Gerne verwende ich die Grundstruktur des Rosenkranzes auch, um die Heilige Schrift zu betrachten: Ich lese einen Vers aus der Bibel und betrachte ihn zehn Ave Maria lang.

Ein wichtiger Moment für das Gebet ist für mich das Ende eines Tages. Da versuche ich gemeinsam mit Gott auf den vergangenen Tag zu schauen – dankbar für das Gute und Schöne, aber auch mit der Bitte um Vergebung für alles, was Sünde war. So findet mein Tag einen guten Abschluss.

Br. Karl M. Schnepps, Priester

Eingebettet in etwas Großes

Gebet ist für mich ein Moment des Innehaltens. Das tägliche Tun stoppen, oder es sehr bewusst tun. In diesem Moment eröffnet sich ein Raum: nicht nur ich und meine unmittelbare Umgebung sind da. Ich spüre die Tiefe und die Weite, das alles, was ist, erfüllt ist, von einem göttlichen Sein, oder Plan, oder Liebe. Das vertieft Empfindungen, macht offen und vertrauenvoll. Nährt Hoffnung.

Diese Präsenz ist immer da. Wenn ich ins alltägliche Tun komme, dann vergesse ich darauf, denke, es liegt alles an mir. Wie wohltuend ist es, wenn ich mich erinnere, dass ich eingebettet bin in etwas Großes!

Christine Schuler, Diplomkrankenpflegende im Hospiz- und Palliativbereich

Atem holen bei Gott

Ich gehöre zur Gemeinschaft der Kleinen Schwestern Jesu. In unseren Tagesablauf ist das Gebet fest eingewurzelt: Gemeinsam beten wir in der Früh und am Abend eine halbe Stunde. Dabei begleiten uns die Psalmen, die Lesungen der Tagesliturgie und zu den Texten passende Lieder. Wir halten auch inne und bringen vor Gott unseren Dank für das, was er uns schenkt, wie auch die Sorgen und Anliegen der Menschen, denen wir begegnen. Auch die aktuelle Situation in der Welt schließen wir in unser Gebet ein.

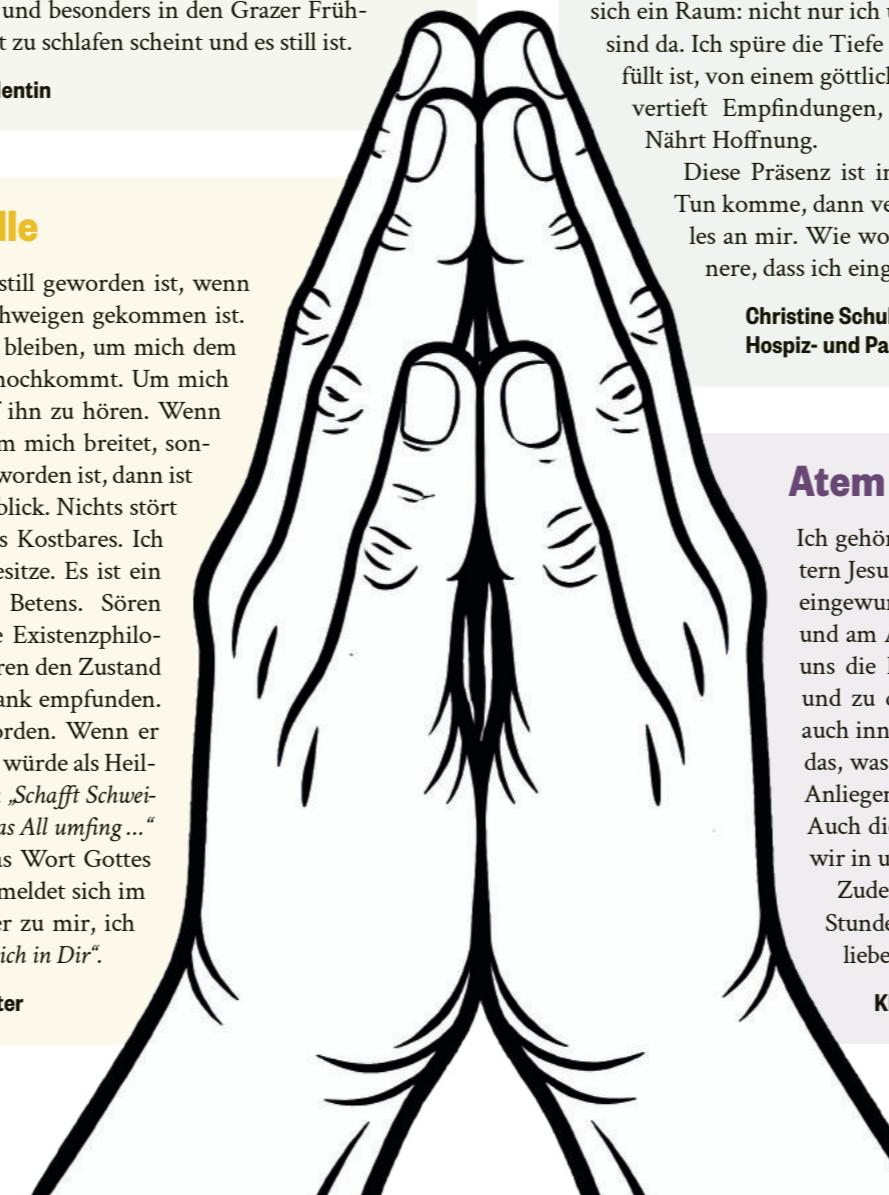
Zudem nimmt sich jede von uns täglich eine Stunde für die eucharistische Anbetung. Es ist ein liebevolles Verweilen in der Gegenwart Gottes,

Kl. Sr. Marianne Schiestl, Ordensschwester

wo ich nichts machen, nichts leisten muss, sondern eher die Empfangende bin und versuche, Gott wirken zu lassen.

Jeden Samstag treffen wir uns in der Früh, um die Lesungstexte des kommenden Sonntags zu vertiefen. Und ein Wochenende im Monat ziehen wir uns in die Stille zurück, um zur Ruhe zu kommen, das Wort Gottes in uns wirken zu lassen und nachzuspüren, wie Gott in unserem Alltag da war und ist. Das hilft mir, mich immer mehr im Geheimnis des dreifaltigen Gottes zu beheimaten.

Beten bedeutet für mich, dass ich mich ganz bewusst der liebenden Gegenwart Gottes zuwende mit dem, was ich gerade bin und was mich beschäftigt. Es ist ein dialogisches Geschehen. Ich begegne dabei dem „Du Gottes“ und meine Seele kann Atem holen.



Zum Festtag des Landespatrons

Was der Josefitag für die Menschen in der Steiermark bedeutet und wie er begangen wird

Die Verehrung des heiligen Josef hat in der christlichen Tradition eine lange und stille, aber umso tiefere Geschichte. Als Bräutigam Marias und Nährvater Jesu steht Josef im Hintergrund der biblischen Erzählungen. Gerade darin liegt jedoch seine besondere Bedeutung. Er wird als „gerechter“ Mann beschrieben, der auf Gottes Wort hört und ihm mit Vertrauen und Tatkräft folgt. Er hatte den Beruf eines Bauarbeiters (Mt 13,55).

Gläubige sahen in ihm ein Vorbild für Demut, Bescheidenheit, Gehorsam und verantwortungsvolle Arbeit. Er wurde als Schutzpatron der Familien, der Arbeiter und der Kirche angerufen. Seine Rolle als sorgender Vater macht ihn für viele Menschen zu einem tröstenden Fürsprecher in Alltagsnöten, bei beruflichen Sorgen oder familiären Herausforderungen.

Sound in the City

Der Interkulturelle Musikstammtisch des Steirischen Volksliedwerks und des Afro-Asiatischen Instituts Graz verbindet Menschen durch das Medium Musik.



Singen oder musizieren Sie gerne? Und lernen Sie gerne andere Kulturen kennen? Dann gibt es für Sie in Graz die Möglichkeit, auf spielerische und zugleich klimafreundliche Weise um die Welt zu reisen. Denn das Steirische Volksliedwerk bietet seit Jahren gemeinsam mit dem Afro-Asiatischen Institut Graz einen interkulturellen Musikstammtisch an, bei dem jede/r willkommen ist.

„Unser Ziel ist es, zu verbinden“, erklärt der Geschäftsführer des Steirischen Volksliedwerks, Michael Weissensteiner: „Da gerade in Graz Menschen aus unterschiedlichsten Ländern zusammenkommen, möchten wir sie über das musikkulturelle Erbe der Steiermark ansprechen, damit sie sich bei uns zuhause fühlen.“ Das gegenseitige Ken-

nenlernen und Verständnis ist dabei ebenso wichtig: „Ich freue mich, dass es diese Plattform gibt, bei der man zu bestimmten Anlässen neben der steirischen Volkskultur auch Musik aus aller Welt kennenlernen kann, wie aus dem Mittelmeerraum oder aus Mexiko“, ergänzt Johannes Mindler-Steiner, Leiter des Afro-Asiatischen Instituts in Graz. So können Gäste spontan ihre eigenen Lieder einbringen, seien es etwa griechische Weisen oder arabische. Denn neben Michael Reiter vom Steirischen Volksliedwerk, der auf der Harmonika musiziert, steht mit Juan Carlos Sungurlian ein Weltmusiker zur Verfügung, der mühevlos zwischen den Kulturen und Instrumenten wechseln kann, um keinen Musikwunsch offen zu lassen. „Und man muss gar nicht musizieren

können, um teilzunehmen“, ermuntert Mindler-Steiner Interessierte, „viele kommen, um einfach zuzuhören.“ Musik sei das „unkomplizierte Mittel“, um Leute auch physisch wieder zusammenzubringen, ist Michael Weissensteiner überzeugt. Bei den Jodlern, die nur auf Laute gesungen werden, gebe es nicht einmal eine Sprachbarriere: „Unser Stammtisch ist ein Versuch, die Menschen ein wenig aus der Reserve, aus den Online-Foren, aber auch aus der Einsamkeit zu locken“. Johannes Mindler-Steiner findet es zudem „schön, wenn Studentinnen und Studenten kommen und etwa einfach wie beim Löffelspielkurs mit Löffeln im Rhythmus dazuklappern“. Oder wenn sie den Musikstammtisch mitfilmen und live streamen, um ihre

Eindrücke nach Hause und damit in alle Welt zu schicken. „Als Steirisches Volksliedwerk möchten wir für alle da sein“, fasst Michael Weissensteiner zusammen, „deshalb ist es uns wichtig, alle unsere Kurse und die Stammtische niederschwellig anzubieten.“ Das heißt, es sind keinerlei Vorkenntnisse notwendig. Wenn Sie nun neugierig geworden sind, kommen Sie zum nächsten Interkulturellen Musikstammtisch oder gustieren Sie im vielfältigen Angebot des Steirischen Volksliedwerks auf der Website www.steirischesvolksliedwerk.at. You're welcome! (GSP)

INTERKULT. STAMMTISCH
Nächster Termin: Josefitag, Donnerstag, 19. März, 19:15 Uhr, Pfarre Graz-St. Andrä (Pfarrsaal). Eintritt frei.

„Ein Herz und eine Seele“ im Diözesanmuseum Graz

Sprichwörter, geflügelte Worte und Redensarten machen unsere Sprache und unsere Kommunikation anschaulicher, witziger und verständlicher. Bis zu 100 davon verwendet jede und jeder von uns pro Tag. Dass viele Reden-

wendungen aus der Bibel kommen, ist uns vielfach nicht bewusst. In der Kabinettausstellung können Sie Ihr Wissen über biblische Redewendungen auf Herz und Nieren prüfen, auch wenn Sie dabei vielleicht Blut

und Wasser schwitzen, weil Sie manchmal im Dunkeln tappen oder ein Tohuwabohu erkennen. Wenn Ihnen dann doch nicht ein Licht aufgeht, kann das Team des Diözesanmuseums Graz seine Hände nur in Unschuld waschen.

FOTO: AAI / STEIRISCHES VOLKSЛИEDWERK

Gebunden aus Liebe – frei für Gott

Gedanken eines werdenden Priesters

Am 22.09.2025 wurde ich zum Diakon geweiht. An diesem Tag habe ich mit „Hier bin ich“ und „Ich bin bereit“ geantwortet. Diese Worte waren und sind mein persönlicher Ausdruck von Freiheit. Sie zeigen die Freiheit, mit der ich selbst um die Weihe gebeten habe, und die Freiheit, mit der ich „Ich bin bereit“ sagte. Ich bin bereit für alles, was dieser Schritt mit sich bringt.

Je näher meine Priesterweihe rückt, desto stärker stellt sich mir erneut die Frage nach der Freiheit. Dabei geht es nicht um eine abstrakte Freiheit, einfach viele Möglichkeiten zu haben. Es ist eine zutiefst persönliche und theologische Frage: Was bedeutet es für mich, frei zu sein, wenn ich dabei bin, Gehorsam, Ehe-losigkeit und ein ganz Gott und seiner Kirche gewidmetes Leben zu versprechen?

Meine Berufung könnte auf den ersten Blick wie eine Einschränkung der Freiheit wirken. Wege, die früher möglich waren, werden bewusst zurückgestellt. Ich werde keine eigene Familie gründen, meinen Einsatzort nicht frei wählen oder mein Leben hauptsächlich nach persönlichen Vorlieben gestalten. Und doch fühle ich mich nicht weniger frei. Im Gegenteil, fühle ich mich freier, weil ich mit Klar-

heit und Liebe das Leben wähle, für das mein Herz geformt wurde. Eine Freiheit, die nur darin besteht, alle Türen offen zu halten, ist für mich anstrengend und letztlich eine Illusion. Wahre Freiheit ist die Fähigkeit, sich ohne Vorbehalt an das Gute und Wahre zu binden.

Jesu Worte „Ich bin nicht gekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Joh 6,38) zeigen seine Freiheit im Gehorsam. Seine Freiheit besteht nicht in Selbstbehauptung, sondern in der vollkommenen Gemeinschaft mit dem Vater. Im Blick auf meine Weihe, verstehe ich, dass priesterlicher Gehorsam in genau diese Freiheit hineinführt, in die Freiheit, ganz und aus Liebe Gott zu gehören.

Das Liegen auf den Boden der Kirche während der Weihe ist ein Zeichen von Hingabe. Zugleich ist es auch eines der tiefsten Zeichen meiner Freiheit. Mein Leben ganz Gott anzuvertrauen und es ohne Bedingungen in seine Hände zu legen, geschieht nicht aus Zwang, sondern aus Vertrauen und Liebe. Es ist die Erkenntnis, dass Gottes Wille keine Bedrohung meiner Freiheit ist, sondern ihr Zuhause. Die Weihe ist daher nicht das Ende meiner Freiheit, sondern ihre Bestätigung.



ZUR PERSON
Elijah Kwizera wurde 1994 am Hochfest Mariä Verkündigung in Uganda geboren. Nach der Ausbildung in seiner Heimat und dem Theologiestudium in Graz bereitet er sich nun auf die Priesterweihe am 28. Juni im Grazer Dom vor.

— ANZEIGE —

IHR VERLÄSSLICHER PARTNER IN SCHWEREN STUNDEN

BESTATTUNG WOLF

Täglich von 0-24 Uhr

0316 / 26 66 66

Graz-Zentrum

Alexander Leitner
Grazbachgasse 59
T: 0316 / 26 66 66-20

Zentralfriedhof

Beate Stowasser
Triester Straße 164
T: 0316 / 26 66 66-10

Graz-St. Peter

DI (FH) Florian Wolf
St. Peter Hauptstraße 61
T: 0316 / 42 55 42

Für einen würdevollen Abschied



24h
täglich

bestattung-wolf.com



AVISO & BESONDERE TERMINE

Offene Trauergruppe in der Stadtpfarre

Mittwoch, 4. März, 8. April, 20. Mai und 10. Juni, jeweils 18:00-19:30 Uhr, Pfarrsaal der Stadtpfarre (Eingang im Hof)

Pfarrecafé in der Domäne

Mittwoch, 11. März, 15. April, 13. Mai, 10. Juni, jeweils 15:00-17:00 Uhr, in den Räumlichkeiten der Domäne (Bürgerg. 1)

Kirche im Kino

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 11:11 Uhr im Schubertkino – alle Infos: www.kircheimkino.com

Aktiver Leben – Senior:innenverein

Jeden Donnerstag, ab 14:30 Uhr (Programmbeginn: 15:00 Uhr) im Pfarrsaal der Stadtpfarre

Sprechstunde des Sozialkreises

Freitag, 20. Februar, 20. März, 17. April, 22. Mai, 19. Juni, jeweils 10:00-11:00 Uhr im Stadtpfarrhof, Herrengasse 23

Bringen Sie bitte einen Ausweis und Ihren Meldezettel mit.

„Einfach Gott Raum geben“

Besinnungsnachmittag mit Sr. Sonja Dolesch FIC, am Samstag, 21. März, 15:00-18:00 Uhr im Pfarrhof der Stadtpfarre (Herrengasse 23), anschließend Möglichkeit zur Vesper im Dom.

Fastenpredigten im Dom

Sonntag, 22. Februar, 1., 8., 15. und 22. März, jeweils 17:00 Uhr

Predigten zum Thema „Die Sendung der Kirche – meine Sendung“ von Niklas Müller, Diözesandirektor Missio Steiermark und Vikar im Seelsorgeraum Graz-Südost

Auf! Besuch im Seelsorgeraum

Nächste Termine: QUARTIER LEECH (Leechgasse 24): 21. April, 17:00 Uhr (Leechgasse 24); Fokolar-Bewegung (Karlauer Kirche): 19. Mai, 16:00 Uhr; Gefangenenseelsorge in der Justizanstalt Graz-Karlau (Hergottwiesgasse 50): 17. Juni, 16:00 Uhr. Herzliche Einladung!

Meditationsreihe in der Fastenzeit

Jeden Mittwoch von 12:00 – 12:15 Uhr in der Stadtpfarrkirche

„In der Mitte - Bewusst die Ruhe und ein Lebensmittel verkosten.“

7 Wochen – 7 Zeichen

Täglich zugänglich von 8 bis 19 Uhr, Stadtpfarrkirche

In der Fastenzeit wartet in der Stadtpfarrkirche wöchentlich ein Zeichen darauf, entdeckt zu werden: Ein stiller Impuls im Kirchenraum, begleitet von biblischen Versen und einer einfachen Zeichenhandlung. Eine Einladung, in der Fastenzeit innezuhalten und den eigenen Gedanken Raum zu geben. Jede und jeder kann den Weg auf eigene Weise entdecken – loslassen, was drückt und mitnehmen, was bleiben möchte.

Stunde für die Seele – Beten lernen mit Franziskus

Mittwochs in der Osterzeit nach der 16:00-Uhr-Messe mit P. Willibald Hopfgartner

15. April: Das Gebet vor dem Kreuz in San Damiano

22. April: Die Vater-unser-Auslegung des Heiligen

29. April: Das eucharistische Wunder (Brief an den Orden, 2. Kap.)

6. Mai: Beten mit der Trinität (Nb. Regel, Kap. XXIII, 5)

13. Mai: Der Sonnengesang

Marcia Francescana 2026

25. Juli bis 4. August • Altersgruppe: 18-40 • Kosten: 400,- €

Jedes Jahr findet vom 25. Juli bis zum 4. August die Marcia Francescana statt. Die Marcia ist eine Fußwallfahrt nach Assisi mit jungen Menschen. Wir treffen uns in Bozen, fahren gemeinsam mit dem Zug zu unserem Ausgangspunkt Senigallia, nördlich von Ancona. Dann sind wir zu Fuß sechs Tage durch die Marken unterwegs. Die Tage sind geprägt vom Gehen, gemeinsamen Zeiten des Gebets, dem Gespräch untereinander, wobei auch immer Zeit für sich selbst bleibt. Ein Tag ist stiller Tag der Einkehr. Zwei Tage genießen wir in Assisi.

Zum Mitmachen braucht es durchschnittliche körperliche und psychische Belastbarkeit. Pro Tag gehen wir 20 bis 25 Kilometer. Jeder trägt sein eigenes Gepäck im Rucksack. Ein Küchenteam sorgt für die Verpflegung. Die Unterkünfte sind einfach, wir schlafen auf Iso-Matte und im Schlafsack.

Anmeldung bis 31. Mai 2026 bei Br. Karl M. Schnepps OFM (karl.schnepps@gmx.at bzw. 0043 664 5525702)

DOMPFARRE

Bürgergasse 1, 8010 Graz

Mittwoch, 18. Februar • Aschermittwoch

• 19:00 Liturgie zum Aschermittwoch, M. Haydn: Missa tempore Quadragesimae, MH 553 (Teile), C. Loewe: Schaffe in mir Gott, S. Wesley: Lead me, Lord, Domchor

Sonntag, 1. März • 2. Fastensonntag

• 10:00 Messe, M. Franck: Fürwahr, er trug unsre Krankheit; Aus tiefer Noth schrey ich zu dir; Erbarm dich mein, o Herre Gott; Also hat Gott die Welt geliebt; Wiewohl ich arm und elend bin, Capella Ferdinandea

Sonntag, 8. März • 3. Fastensonntag

• 10:00 Choralamt, Choralschola des Institutes für Kirchenmusik und Orgel an der Kunstuniversität Graz (Leitung: R. Miklós)

Mittwoch, 11. März • 15:00-18:00 • Pfarrcafé am Mittwoch (Bürgergasse 1)

Sonntag, 15. März • 4. Fastensonntag

• 10:00 Messe, Orgelmusik z. Fastenzeit

Sonntag, 15. März • 19:00 Konzert der Dommusik • Dieterich Buxtehude: Membra Jesu nostri, Pier Damiano Peretti: Crux fidelis für gem. Chor und Orgel (2025/26) UA

Donnerstag, 19. März • 10:00 Messe im Bischof Krautwaschl z. Tag des Hl. Landespatrons, W. L. Webber: Missa princeps pacis, Domchor

Sonntag, 22. März • 5. Fastensonntag

• 10:00 Rundfunkgottesdienst, Y. Castagnet: Messe brève

Sonntag, 29. März 2026 • Palmsonntag

• 9:30 Feierl. Messe, Gesänge z. Palmweihe, Choräle von J. S. Bach, J. E. Eberlin: Christus factus est, J. Stainer: God so loved the world, H. Schütz: Aus tiefer Not, Domchor, Kinderchor am Dom • Postludium: J. S. Bach: Fantasie g-Moll BWV 541/1

Mittwoch, 1. April • Mittwoch der Karwoche

• 17:00 Missa chrysotomia, Missa de angelis, Schola Presbyteriana (Priester der Diözese)

Donnerstag, 2. April • Gründonnerstag

• 7:00 Laudes • 19:00 Abendmahlsgottesdienst, G. P. da Palestrina: In monte oliveti, O. Lassus: Dextera Domini, W. Byrd: Oculi omnium, H. Isaac: Hoc corpus, Capella Ferdinandea

Freitag, 3. April • Karfreitag

• 7:00 Trauermesse • 15:00 Liturgie mit Passion und Kreuzverehrung, H. Schütz: Johannespassion, R. Dubra: O crux ave, P. Planyavsky: Improperien, Domkantorei

Samstag, 4. April • Karsamstag

• Osternacht • 7:00 Trauermesse • 10:00, 15:00 Speisensegnungen • 20:00 Osternachtfeier, Mehrstimmiges Scholagesänge, Postludium: F. Schmidt: Präludium in D-Dur

Sonntag, 5. April • Ostersonntag

• 10:00

Hochamt, J. Haydn: Missa in B, „Theresienmesse“, Hob. XXII:12, G. F. Händel: Hallelujah (aus dem Oratorium „Messiah“), Domchor, Domorchester

Samstag, 11. April • 18:15 Feierliche Vesper in der Osteroktav

Sonntag, 12. April • 2. Sonntag der Osterzeit

• 10:00 Messe, Musik für Trompete u. Orgel

Mittwoch, 15. April • 15:00-18:00 • Pfarrcafé am Mittwoch (Bürgergasse 1)

Sonntag, 19. April • 3. Sonntag der Osterzeit

• 10:00 Choralamt • Choralschola des Institutes für Kirchenmusik und Orgel an der Kunstuniversität Graz (Leitung: Réka Miklós)

Sonntag, 26. April • 4. Sonntag der Osterzeit

• 10:00 Erstkommunion, Kinderchor, Jugendensemble am Dom

Sonntag, 3. Mai • 5. Sonntag der Osterzeit

• Kirchweih • 10:00 feierliche Messe, J. M. Haydn: Missa in honorem Sanctae Ursulae, „Chiemseemesse“, MH 546, Domchor, Domorchester

Sonntag, 10. Mai • 6. Sonntag der Osterzeit

• 10:00 Messe, A. Dvořák: Messe in D-Dur, Chor des Instituts für Kirchenmusik d. Kunstu. Graz

Mittwoch, 13. Mai • 15:00-18:00 • Pfarrcafé am Mittwoch (Bürgergasse 1) • 19:00

Vesper in der Katharinenkirche/Mausoleum

Donnerstag, 14. Mai • Christi Himmelfahrt

• 10:00 feierliche Messe • J. Haydn: Missa in G, „Nikolaimesse“, Hob. XXII:6, Domchor, Domorchester

Donnerstag, 26. Februar • 75 Jahre Haussammlung • 9:30 Jubiläumsgottesdienst

mit Bischof Krautwaschl • 10:30 Auftakt zur Haussammlung mit Bischof u. Caritasdirektion

Donnerstag, 26. Februar • Fastenmusik

• 18:00 Orgelkonzert, Sebastian Trinkl

Sonntag, 1. März • 2. Fastensonntag

• 10:00 Messe, Kinderchor

Samstag, 23. Mai • 18:15 Pfingstvesper, H.

Purcell: I Will Sing Unto The Lord, Magnificat, Capella Ferdinandea

Sonntag, 24. Mai • Pfingstsonntag

• 10:00 Firmung mit Bischof Krautwaschl, Jugendkantorei am Dom

Mittwoch, 4. März • 12:00-12:15 Meditationsreihe „In der Mitte“

Donnerstag, 5. März • Fastenmusik

• 18:00 Orgelkonzert, Andreas Jud (CH)

Samstag, 7. März • 18:00 Gottesdienst für Betroffene von Long-Covid

Mittwoch, 11. März • 12:00-12:15 Meditationsreihe „In der Mitte“

Donnerstag, 12. März • Fastenmusik

• 18:00 Orgelkonzert, Michael Rexeis

Sonntag, 15. März • 4. Fastensonntag

• 10:00 Messe, Gospels und Werke von E. Fagertun, Jugendchor

Mittwoch, 18. März • 12:00-12:15 Meditationsreihe „In der Mitte“

Donnerstag, 19. März • Fastenmusik

• 18:00 Orgelkonzert, Christian Iwan

Mittwoch, 25. März • 12:00-12:15 Meditationsreihe „In der Mitte“

Freitag, 27. März • Fastenmusik

• 19:00 Passionsoratorium „Der Tod Jesu“

Samstag, 28. März • 17:00 Gehörlosengottesdienst

Sonntag, 29. März • Palmsonntag

• 10:00 Palmweihe am Eisernen Tor, Prozession in die

Hochamt, J. Haydn: Missa in B, „Theresienmesse“, Hob. XXII:12, G. F. Händel: Hallelujah (aus dem Oratorium „Messiah“), Domchor, Domorchester

Sonntag, 21. Juni • 10:00 Messe, M. Völlinger: Latin Jazz Mass, Jugendkantorei und Jugendensemble am Dom

Sonntag, 28. Juni • 10:00 Messe, Neue geistliche Lieder, Kinderchor und Jugendensemble am Dom

Mittwoch, 15. April • 15:00-18:00 • Pfarrcafé am Mittwoch (Bürgergasse 1)

Sonntag, 19. April • 3. Sonntag der Osterzeit

• 10:00 Choralamt • Choralschola des Instituts für Kirchenmusik und Orgel an der Kunstuniversität Graz (Leitung: Réka Miklós)

Sonntag, 26. April • 4. Sonntag der Osterzeit

• 10:00 Erstkommunion, Kinderchor, Jugendensemble am Dom

Mittwoch, 18. Februar • Aschermittwoch

• 11:00 Liturgie z. Aschermittwoch

Samstag, 21. Februar • 17:00 Gehörlosengottesdienst

Sonntag, 10. Mai • 6. Sonntag der Osterzeit

• 10:00 Messe, A. Dvořák: Messe in D-Dur, Chor des Instituts für Kirchenmusik d. Kunstu. Graz

Mittwoch, 13. Mai • 15:00-18:00 • Pfarrcafé am Mittwoch (Bürgergasse 1) • 19:00

Vesper in der Katharinenkirche/Mausoleum

Donnerstag, 14. Mai • Christi Himmelfahrt

• 10:00 feierliche Messe • J. Haydn: Missa in G, „Nikolaimesse“, Hob. XXII:6, Domchor, Domorchester

Donnerstag, 26. Februar • Fastenmusik

• 18:00 Orgelkonzert, Sebastian Trinkl

Sonntag, 1. März • 2. Fastensonntag

• 10:00 Messe, Kinderchor

Samstag, 23. Mai • 18:15 Pfingstvesper, H.

Purcell: I Will Sing Unto The Lord, Magnificat, Capella Ferdinandea

Sonntag, 24. Mai • Pfingstsonntag

• 10:00 Firmung mit Bischof Krautwaschl, Jugendkantorei am Dom

Mittwoch, 4. März • 12:00-12:15 Meditationsreihe „In der Mitte“

Donnerstag, 5. März • Fastenmusik

• 18:00 Orgelkonzert, Andreas Jud (CH)

Samstag, 7. März • 18:00 Gottesdienst für Betroffene von Long-Covid

Mittwoch, 11. März • 12:00-12:15 Meditationsreihe „In der Mitte“

Donnerstag, 12. März • Fastenmusik

• 18:00 Orgelkonzert, Michael Rexeis

Sonntag, 15. März • 4. Fastensonntag

• 10:00 Messe, Gospels und Werke von E. Fagertun, Jugendchor

Mittwoch, 18. März • 12:00-12:15 Meditationsreihe „In der Mitte“

Donnerstag, 19. März • Fastenmusik

• 18:00 Orgelkonzert, Christian Iwan

Mittwoch, 25. März • 12:00-12:15 Meditationsreihe „In der Mitte“

Freitag, 27. März • Fastenmusik

• 19:00

Samstag, 28. März • 17:00 Gehörlosengottesdienst

Sonntag, 29. März • Palmsonntag

• 10:00

Stadtpfarrkirche und Messe, Bläserquartett und Herrenschola

Sonntag, 21. Juni • 10:00 Messe, Kinderchor

Sonntag, 28. Juni • 10:00 Messe, Neue geistliche Lieder, Kinderchor und Jugendensemble

Mittwoch, 15. April • 15:00 Priesterweihe, W. A.

Mozart: Messe in C-Dur, „Spätzenmesse“, KV 220, Domchor, Domorchester

Donnerstag, 2. April • Gründonnerstag

Sonntag, 28. Juni • 20:00 Gottesdienst, musikalisch gestaltet mit rhythmischen Liedern

Freitag, 3. Juli • Nach den Gottesdiensten um 9:00 und 16:00 Herz-Jesu-Andacht mit eucharistischem Segen

Freitag, 17. Juli • Nach den Gottesdiensten um 9:00 und 16:00 Persönlicher Einzelsegen, erteilt mit der Bitte um Gesundheit oder in einem persönlichen Anliegen

DREIFALTIGKEITSKIRCHE

Sonntag, 31. Mai • Patrozinium • **Nachmittag** Anbetung • **16:00** Vesper • **16:30** Festgottesdienst

FRANZISKANISCHE GEMEINSCHAFT

Samstag, 14. März, 11. April, 13. Juni, 11. Juli • 9:00 Hl. Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Ordensgemeinschaft

HERZENWERK

Montag, 9. März, 13. April, 18. Mai, 8. Juni, 13. Juli • 16:40 Anbetungsstunde im Geiste der Hl. Therese von Lisieux in der Jakobikapelle; abschließend sakramentaler Segen

LIEBESFLAMME DES UNBEFLECKTEN HERZENS MARIENS

Samstag, 14. März, 11. April • 14:00 Gebetszömekel in der Jakobikapelle

KIRCHENECK

Herrengasse 23, 8010 Graz

Mittwoch, 18. Februar • Aschermittwoch,

Beginn der Fastenzeit • **11:00-13:00** Kick-off der Aktion Familienfasttag im Kircheneck mit Fastensuppe vor Ort und zum Mitnehmen •

9:00-12:00 „Aschenkreuz to go“ am Kaiser-Josef-Platz • **13:00-18:00** „Aschenkreuz to go“ im Kircheneck

Donnerstag, 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni • 18:30-20:00 Thomas-Gespräche über unangenehme Bibelstellen im Kircheneck

Freitag, 29. Mai • Lange Nacht d. Kirchen • **18:00-22:00** „AnsprechBar“ und „MUTprobe“ beim Kircheneck

Mittwoch, 8. Juli, bis Freitag, 10. Juli • 10:00-18:00 Rotes Segenstor vorm Kircheneck



KIRCHENECK: WIR HABEN ZEIT UND SIND FÜR SIE DA!

Für Gespräche: ohne Anmeldung, vertraulich, anonym und kostenlos

Für Begegnungen & Informationen:

Suchende und Zweifelnde sind ebenso willkommen wie Glaubende und Kritiker

Schauen Sie vorbei:

Kircheneck, Herrengasse 23, 8010 Graz, jew. Dienstag-Samstag, 10:00-18:00 Uhr

FOTO: KIRCHENECK

— ANZEIGE —

AM ENDE ZÄHLT DER LETZTE WEG.

Die Grazer Bestattung begleitet die Mitglieder der Stadtpfarrkirche Graz nun seit über 120 Jahren. Dank eigenem Krematorium in Graz und eigener Zeremonienhalle gewährleisten wir kurze Wege und geradlinige Abläufe. Ob am Grazer Zentralfriedhof, dem St. Peter-Stadtfriedhof oder dem Grazer Steinfeldfriedhof: wir sind für Sie da – kompetent und einfühlsam.

0316 887-2800
graizerbestattung.at

Angebote und Preisbeispiele finden Sie auf unserer Website

GRAZ
BESTATTUNG

WIR SIND FÜR SIE DA

	Grazer Dom	Stadtpfarrkirche	Franziskaner
Gottesdienst	Montag bis Freitag: 6:30 (Domherrenkapelle) und 19:00 Uhr Samstag: 7:00 Uhr Kapitelamt 18:15 Uhr Vesper Sonn- und Feiertag: 8:30, 17:00 Uhr Hl. Messe 10:00 Uhr Hochamt LEECHKIRCHE Mittwoch: 18:00 Uhr	Montag bis Samstag: 11:00 Uhr Sonn- und Feiertag: 10:00 und 18:15 Uhr	Montag bis Samstag: 6:30, 9:00 und 16:00 Uhr Sonn- und Feiertag: 6:30, 09:30, 11:30 und 20:00 Uhr
Eucharistische Anbetung	Donnerstag, 19:30 bis 20:00 Uhr (nach der Abendmesse)	Montag bis Samstag: 10:00 bis 11:00 Uhr	Montag, 19:00 Uhr Donnerstag, 16:40 Uhr (mit biblischer Betrachtung)
Beichtgelegenheit	Sonntag, ab 16:45 Uhr (während der Abendmesse)	nach Vereinbarung	bei allen Gottesdiensten oder nach Vereinbarung

Pfarramt	Röm.-kath. Pfarre Graz-Dom St. Ägydius Bürgergasse 1, 8010 Graz	Röm.-kath. Stadtpfarrkirche Graz Heiliges Blut Herrengasse 23, 8010 Graz	Röm.-kath. Pfarre Mariä-Himmelfahrt u. Franziskanerkloster Franziskanerplatz 14, 8010 Graz
Pfarrkanzlei	Mo, Di, Do: 9:00 bis 11:00 Uhr	Mo, Di, Do: 9:00 bis 12:00 Uhr Fr: 10:00 bis 12:00 Uhr	Mo-Fr: 8:00 bis 10:30 Uhr
Telefon	0316 / 82 16 83	0316 / 82 96 84	0316 / 82 71 72 (Pforte)
E-Mail	graz-dom@graz-seckau.at	graz-hl-blut@graz-seckau.at	graz-mariae-himmelfahrt@graz-seckau.at
Internet	graz-dom.graz-seckau.at	stadtpfarrkirchegraz.graz-seckau.at	www.franziskaner-graz.at
Pfarrer	Dr. Ewald Pristavec		Br. Andreas Holl OFM
Mitarbeiter:innen	Sabine Fritz, Pfarrsekretärin Gertrude Pellischek, Pfarrsekretärin Mag. Andrea Scheikl, Pastoralref. Mag. Christian Iwan, Organist Mag. Melissa Dermastia, DKM	Petra Marx, Pfarrsekretärin Mag. Andrea Scheikl, Pastoralref. Sebastian Trinkl, MA, Organist Michael Schadler, MA, Chorleiter	Br. Karl M. Schnepps, Kaplan Br. Markus Rinderer, Kaplan

Internet	www.kath-kirche-graz.at		
E-Mail	stadtkirchegraz@graz-seckau.at		
Büro	Herrengasse 23, 8010 Graz		
Mitarbeiter:innen	Walter Schreiber, Stadtkirchenreferent 0316 / 82 96 84 - 17		
Priesternotruf	Unter der Notrufnummer 0676 / 8742-6177 ist ständig ein röm.-kath. Priester im Grazer Stadtgebiet für dringende Versehgänge oder bei Unfällen, wo ein priesterlicher Beistand gewünscht wird, erreichbar. Wir bitten um Ihr Verständnis, dass eine Wartezeit von 1 bis 1,5 Stunden auf den Rückruf des jeweiligen Priesters möglich sein kann, da er auch seinem normalen Dienst nachkommen muss.		

IMPRESSUM

Medieninhaber, Redaktion und Verlagsanschrift: Stadtpfarrkirche zum Heiligen Blut, Herrengasse 23, 8010 Graz. Kontakt: 0316/829684, pfarrer@stadtpfarrkirche-graz.at. Erscheinungsort: Graz. V.i.S.d.P.: Mag. Dr. Ewald Pristavec. Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrblatt-Team. Redaktion und Gestaltung: Clemens Wolf. Fotos innen: siehe Bildverweise. Cover: Steven Erixon / Unsplash. Backcover: Christian Brunthaler, Franziskaner Graz. Druck: Druckhaus Thalerhof GmbH. Verteilung: redmail. Auflage: 12.000.



1

2



3



4



5



6



7



8

1 Hl. Messe mit Diakon Thomas Ocsanady im Dom • 2 Präsentation des neuen Domführers • 3 Reparaturen am Dach des Mausoleums • 4 Ökumenisches Wochenende in der Stadtpfarre • 5 Gottesdienst zum Tag des Judentums • 6–8 Sternsinger unterwegs und beim Gottesdienst FOTOS: BRUNNTHALER, NEUHOLD, FRANZISKANER